

# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau  
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 5000 Mt., monatlich 1700 Mt. In den Ausgabestellen vierteljährlich 4500 Mt., monatlich 1500 Mt. Bei Postbezug vierteljährlich 5850 Mt., monatlich 1950 Mt. In Deutschland unter Streifenband monatlich 500 Mt. deutsch. — Einzelnummer 100 Mt. — Bei höherer Gemalt, Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

**Anzeigenpreis:** Für die 34 mm breite Kolonelleiste 150 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 600 Mark, Deutschland und Freistaat Danzig 50 bzw. 200 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten und Anstufungsgebühren 200 Mt. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postfachkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 10.

Bromberg, Sonntag den 14. Januar 1923.

47. Jahrg.

## Der Tag der Einkehr.

Hunderttausende von Männern sind vor uns gewürgt, wie man Fliegen tötet, Menschenblut ist vor uns ausgegossen wie Wasser, Menschenleichen und Menschengebeine sind zu Gebirgen vor uns aufgetürmt, Menschenglück ist mit der grausamsten Tücke und Gewalt auf das unverschämteste vernichtet — die Greuel der Vorzeit, die wir schon für Märchen hielten, und die Rohheit der Wilden, die uns unmöglich schien, haben Europäer unseres Jahrhunderts bestätigt, die sich Weltverjünger und Weltbeglückter nennen ließen. Dahin wollte es fast kommen, daß es endlich nur zwei Menschenarten gab: Menschenfresser und Gefressene. Unsere Zeit und unsere Ehre bleiben ewig gebrandmarkt in der Geschichte, wenn wir aus dem Unglück nicht Weisheit und aus der Grausamkeit nicht Gerechtigkeit nehmen, wenn wir die schönen Tugenden der Treue, der Milde, der Frömmigkeit und der Tapferkeit nicht zu so hohem Glanz erheben, daß ihr Götterchein die Trümmer und Schanden der letzten Jahre verhüllt. Das ist unser Beruf, das ist die erste Aufgabe des Tages, daß wir Gerechtigkeit und Menschlichkeit über lernen und Tapferkeit der Seelen und Ernst der Sitten, wodurch uns re Väter gelobt wurden, als unalktes deutsches Erbe vorantreten. Dann werden wir nicht untergehen, und Gott, den wir zu lange vergessen hatten, wird in unseren Hütten und Palästen wohnen und, was recht, läßtlich, weise und edel ist, in die Herzen derer geben, welche die Lose der Völker und das Verhängnis der Zukunft in Händen halten.

Schlusssatz des Traktats „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze“ von Ernst Moritz Arndt (1813).

Im benachbarten Deutschen Reich wird der heutige Sonntag als „Tag der Einkehr“ gefeiert. Die Gerechtigkeit trauert; darum sind die Fahnen auf Halbmast gesetzt. In den Kirchen aller Konfessionen wird man des Ernstes der Stunde gedenken, und die Glocken im ganzen Land werden am Mittag ein Trauergeläut anheben, um den Auffreier und den gemeinsamen Widerstandswillen einer bis aufs Blut geeinigten Nation vor den Thron des Himmels zu tragen, der allein gerecht richten wird.

Sollen wir Deutsche in Polen an dem „Tage der Einkehr“ unserer Brüder im Reich keinen Anteil nehmen? Sollen wir uns von ihrem Leid und ihrer Bestimmung ausschließen, weil wir durch Staatsangehörigkeit und Grenzen von ihnen getrennt wurden? Wir sagen: nein; denn wir sind Glieder einer Volks- und Volksgemeinschaft, und niemand darf uns dieses Mitgefühl verargen. Wir wiederholen heute nachdrücklich und beweisen diese Gesinnung täglich durch die Tat, die mehr gilt als Worte und Erklärungen, daß wir uns als treue Bürger der polnischen Republik betrachten, auch wenn uns manche Mitbürger polnischer Zunge man darf uns dieses Mitgefühl verargen. Wir wiederholen mit christlicher Überzeugung, daß wir trotz der bittersten Erfahrungen nichts unternehmen, was den Belangen unseres Staates widerstreitet, weder als aktive Friedensstifter, noch in passiver Resistenz, daß wir vielmehr als abhängliche Söhne und Töchter unserer über alles geliebten Heimat die Wohlfahrt dieses Landes fördern wollen, soweit es in unseren Kräften steht. Aber mit diesen ernstgemeinten staatsbürgerlichen Pflichten verbinden wir unser gutes Recht, über alle Grenzen hinweg an der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes teilzunehmen, die von Bogen bis Memel, von Köln bis Bromberg ausgerichtet ist. Wir Deutsche sind Glieder eines Stammes, Kinder einer Mutter; wir verlieren auch im Wettstreit und in der Zusammenarbeit mit anderen Nationen unseren Wert, wenn wir diese Tradition, dieses Einheitsgefühl wegwerfen wie ein schmutziges Hemd. Darum sind unsere Gedanken an diesem Sonntage dort, wo der Märker Eisen reißt, darum bekennen wir uns zu dem Bunde, daß die Deutschen in Böhmen bereits seit Jahrzehnten ihr nationales Lied nennen, das die deutsche Jugend in Ehen geiffen hat, als die Herren Franzosen mit Tanks und schweren Geschützen ihren Einzug „ohne militärische Gewalt“ gehalten haben, — zur Nacht am Rhein. Darum endlich gilt der Tag der Einkehr auch für uns!

Wir wissen, daß wir als Deutsche Einkehr bei uns selber nötig haben, Befinnung auf die wahren Quellen jeder Kraft. Doch wir glauben, daß diese Notwendigkeit nicht minder für alle Nationen besteht, die aus dem Dunkel ins Helle streben. Überall in der besammernswerten Welt ist eigenständiges Raffetum zu finden, Aufgehen im Materialismus, der zur Verelendung führt; überall sind Geiz, Neid und Haß die Wurzeln des Übels, und unfruchtbares Partei-geiz, das wir zum Glück nahezu überwunden haben, stellt sich den Schaffenden aller Länder in den Weg. Vor allem aber feiert der Geist der Lage seine Triumphe. Einkehr halten heißt auch: der Wahrheit eine Gasse bahnen, die Grundlagen des Rechts wieder freilegen, die unter dem Schutt der Verleumdung nicht mehr zu sehen sind. In dieser Erkenntnis stellen wir am Tage der Einkehr die für das Urteil der Weltgeschichte wesentliche Frage vor aller Welt zum Beweis: „Wo blieb das gute Recht, als Franzosen und Belgier unter dem Bruch des Friedensvertrages das Ruhrgebiet besetzten?“

Über das Urteil der Geschichte sind wir unbesorgt. Schon heute widerlegen die den Deutschen seit neun Jahren feindlichen Angelegenheiten Satz für Satz die so offensichtlich verlogene Verteidigungsrede Poincarés in der Pariser Kammer, die Neutralen verbergen nicht mehr ihre Enttäuschung, und endlich zerbricht das Oberhaupt der katholischen Kirche durch seine Erklärung von den „unmöglichen Forderungen Frankreichs“ das Lügengewebe, das der Imperialismus der Napoleoniden unserer Tage um Deutschland und die Deutschen legte. Wer etwa glaubt, daß die

französische Lügenpropaganda vor diesem Echo der Welt verstummen würde, der kennt „Havas“ und „Radio“ mit ihrem vorzüglich ausgebauten Propagandadienst wahrlich schlecht. Es hat Jahre gedauert, bis der französische Finanzminister Klotz (vor wenigen Wochen) öffentlich eingestand, daß die von deutschen Soldaten abgehakten Kinderhände nicht in Belgien, sondern nur in gut erfindenden Greuelmärchen zu finden waren. Wäre die Wahrheit von jenem raffinierten Drahtapparat an der Seine in tausend Fesseln gelegt, wie konnte dann z. B. der Warschauer „Przeglad Wieczorny“ heute noch erkaufen fragen, warum sich Deutschland über Zwangsmaßnahmen entrüstete, die es durch seine Unterschrift unter das Friedensdiktat selber gestattet hat? Wo doch kein Paragraph des umfangreichen Vertragsinstruments diese Sanktion und mit ihr die Erdrosselung des deutschen Wirtschaftslebens erlaubt, besonders jetzt nach der Feststellung der Uneinigkeit der Entente in der Pariser Konferenz, die dem deutschen Schuldner den Vertragsgegner nahm. Die Wahrheit setzt sich so unverfüllt und die Waagschale des Rechts neigt sich so entschieden auf die deutsche Seite, daß nur Verblendung oder böser Wille bei diesem Prozeß zweifeln können.

Der Tag der Einkehr soll nicht vorübergehen, ohne daß wir uns unter dem Schatten des Todes auf unser gemeinsames Leben besinnen. In den Weihnachtstagen schrieb der Pariser Berichterstatter des „Kurjer Poczanski“ im Anschluß an eine im „Journal Officiel“ veröffentlichte Bevölkerungsstatistik, die bedrohliche Lage Frankreichs bezüglich des Bevölkerungszuwachses erweise klar folgende Zahlen: Auf 1000 Einwohner entfallen jährlich in Polen 10, in Deutschland 14, in England und Italien 11, in Belgien 10, in Spanien 9 Geburten, in Frankreich aber nur 1 Geburt. Der polnische Korrespondent knüpft an diese Statistik den bezeichnenden Satz: „Die vorstehenden Zahlen sind sehr vieltragend. Sie sind noch ein Argument mehr für die Erneuerung des französisch-polnischen Bündnisses.“ — Wir können uns zu dieser Lage nicht befehlen. Fällt man dem jungen Wein in alte Schläuche? Schirrt man ein junges Rohr mit einer betagten Mähre in ein Zweigepaß? Jugend gehört zu Jugend, und die Geburtenziffer ist nur ein Beweis dafür, daß sich in dieser Hinsicht Polen und Deutsche näherstehen als Polen und Franzosen. Die große politische Sünde in der modernen Welt ist zumeist eine Sünde wider die Natur. Gegebenheiten der Lage und der Generation werden leichtfertig übergangen; so kommt es zu unnatürlichen Verbindungen, die unfruchtbar bleiben und die im Naume schaffende Kraft, die ständig ersetzt werden will, nutzlos verzehren.

Die Stunde, die uns heute schlägt, ist bitterer. Es handelt sich längst nicht mehr um die Art der Erlebung einer gewissen „deutschen Frage“; die Entscheidungsfähigkeit in ihrer Lebensrichtung jungen und alten Völker, die am Rhein in Bewegung kommt, beschwört Kämpfe herauf, die in allen Völkern nachzittern, mag das erwünscht erscheinen oder nicht. Velleit wird in dieser zwangsläufigen Entwicklung, die keineswegs schon in der nächsten Zeit abzulassen braucht, das Gesicht der deutschen Nation befestigt. Wir Sterblichen wissen das nicht, und es ist gut, daß uns bei diesem dunklen Eingang der Ausgang verborgen bleibt. Wir wollen nur an unserem „Tage der Einkehr“, daß die Vernichtung des Deutschtums in der Welt, die man im Rat der „alten“ Völker beschloß, hat, von der Erfüllung des inhaltreichen Schellwortes begleitet sein wird, daß die scheinbar triumphierenden Feinde und Nachbarn den Deutschen so entbehren werden, daß sie ihn mit den Fingernägeln wieder aus der harten Erde kratzen werden. Aber er wird dann gleich ihnen nur ein Leichnam und ohne Leben sein!

## Aufruf der deutschen Reichsregierung.

Der Reichspräsident und die deutsche Reichsregierung haben folgenden neuen Aufruf erlassen:

An das deutsche Volk!

Ein neuer Gewaltstreik ist auf Deutschland herniedergegangen. Mit wohlberechneter Wucht trifft der Schlag der französischen Faust den unbeschützten Lebenspunkt der deutschen Wirtschaft, längst vorhergesehen und doch unerwartet. Vorhergesehen: denn die Pläne und Wünsche der Pariser Machtpolitik sind ohne Ecken auf Gassen und Märkten erörtert worden. Unerwartet: denn immer blieb die Hoffnung, daß die wirtschaftliche Vernunft des französischen Volkes die politische Begehrlichkeit seiner Machthaber zügeln würde. Hat wirklich der Glaube geherrscht, daß den französischen Räten durch Zerstörung des deutschen Arbeitszentrums abzuhelfen wäre, so muß die schwerste Enttäuschung folgen. Gegen den Rat der Fachmänner aller Welt will Frankreich die Probe machen. Daß es bei dem Versuche scheitern muß, ist unsere Überzeugung.

Doch uns fehlt die Macht, diese Tat der Verblendung, die sich gegen Deutschland wie gegen die gesamte Wirtschaft richtet, aus eigenen Kräften zu verhindern. Was geschehen konnte, um das Unheil abzuwehren, haben wir versucht. Das herbeigebrochene Unheil zu lindern und zu beenden, wird unser Denken und Trachten sein. Dabei leiten uns die Würde und das Recht der Nation, mit der wir uns eins fühlen auch in der Kraft des guten Gewissens. Alle Herzen erfüllt die ungeheure Bitterkeit dieser Stunde, wo über weitere Teile unseres Vaterlandes das Schicksal hereinbricht, die Leiden der Fremdherrschaft ertragen zu müssen. Vermehte Not für unser sorgenbedrängtes Volk muß der Einbruch in die Hauptstätten unserer Arbeit im Gefolge haben.

Um so dringender aber ergeht der Ruf an alle Volksgenossen: ersichert nicht das Los der am härtesten betroffenen Landsleute. Erfüllet aufrechten Sinnes und klaren Kopfes die Forderung des Tages: keine Handlung darf geschehen, die unsere gerechte Sache schädigt. Schwere Schuld an eigenen Volke würde auf sich laden, wer sich hinreihen ließe, durch eine unüberlegte Tat dem Gegner in die Hand zu arbeiten. Von eiserner Selbstbeherrschung jedes Einzelnen hängt Wohl und Wehe der Gesamtheit ab.

## Mark u. Dollar am 13. Januar.

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

### Danziger Börse

100 p. Mt. = 49 d. Mt. 1 Dollar = 10 200 d. Mt.

### Warschauer Börse

1 d. Mt. = 2,15-2,05 p. Mt. 1 Dollar = 21 600 p. Mt.

Jetzt mehr als jemals leuchte uns das Beispiel der Würde und der moralischen Kraft voran, das die Rheinlande in Jahren des Leidens gegeben haben. Den treuen rheinisch-westfälischen Brüdern gilt heute vor allen anderen unser Gruß. Ihr werdet die eichnerfeste Zähigkeit bewahren, die Euer altes Erbteil ist, und ungebrochen werdet Ihr diesen Weiterbrans überdauern, Ihr, die kein Sturm der Weltgeschichte jemals enturzett hat. Ihr seid die Zeugen, wie Frieden und Recht von neuem gebrochen werden. Mit Euch erheben wir Protest vor der Welt, gegen den Bruch des Vertrages, gegen den schwereren Bruch des sittlichen Rechtes unseres Volkes auf Leben, Bestand und Selbstbestimmung.

Eine schwere Zeit hebt an, wohl schwerer noch als die Jahre, die wir seit dem Kriege durchlebten. Wie lange die Prüfung dauern wird, vermag niemand zu sagen. Nur das wissen wir, daß die Not gesteigert und verlängert wird, wenn Volk und Staat ihr nicht in untrennbarer Einheit begegnen. Aber das auch wissen und hoffen wir, daß festes Zusammenstehen des ganzen Volkes sie kürzen wird. Dazu wollen wir uns die Hände reichen und die Herzen stark machen.

In Stadt und Land laßt uns den nächsten Sonntag unter all dem äußeren Druck der inneren Erhebung widmen und überall durch alle deutschen Gauen in Haus und Hütte unseres Vaterlandes gedenken, seines Leides und seines Rechts!

Berlin, den 11. Januar 1923.

Der Reichspräsident: Ebert.

Die Reichsregierung: Dr. Cuno, Reichskanzler.

## Der deutsche Trauertag.

Aus Berlin meldet W.B.: Die Reichs- und Staatsregierung hat im Hinblick auf den schweren Rechtsbruch, den Frankreich unter Mißachtung des Friedensvertrages durch die widerrechtliche Besetzung friedlicher Gebiete Deutschlands begangen hat, beschloßen, kommenden Sonntag, den 14. Januar, als nationalen Trauertag allgemein zu begeben. Zu diesem Zweck hat Minister Allgemein namens der preussischen Staatsregierung angeordnet:

Alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude haben am genannten Tage in den Reichs- und Landesfarben halbmaß zu schlagen, Theateraufführungen, sowie Vorführungen von Lichtbildern und Lichtspielen haben zu unterbleiben, sofern nicht der ernste Charakter der Veranstaltung gemahrt ist. Verboden sind alle öffentlichen Tanzveranstaltungen, Ball- und Lustbarkeiten. Die Verlängerung der Polizeistunde am genannten Tage ist ausnahmslos ausgeschlossen.

Im Rahmen des von der Reichsregierung angeordneten Deutschen Einheitstages ist von den kirchlichen Behörden für Sonntag, den 14. d. M., eine Kundgebung in den evangelischen Kirchen Deutschlands in die Wege geleitet worden. Im Gottesdienst und durch Geläut zwischen 12 und 1 Uhr mittags sollen die evangelischen Gemeinden zum Gedenken und brüderlichen Mitempfinden aufgerufen werden.

In Gewerkschaftskreisen und bei allen politischen Parteien plant man großzügige Demonstrationsaktionen im ganzen Reich. Wahrscheinlich wird man, wie ein Korrespondent mitteilt, in allen deutschen Städten, auf der Eisenbahn, in den Fabriken, in den Reichs- und Staatsbetrieben und Behörden in einem kurzen Proteststreik eintreten.

Der preussische Kultusminister richtet an sämtliche Schulbehörden Preußens folgenden Erlaß: „Für den Fall des Einmarsches fremder Truppen in das Ruhrgebiet sind in allen preussischen Schulen am letzten Tage dieser Woche die Schüler und Schülerinnen zusammenzurufen und auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Diese Feier gilt dem Schmerz und der Empörung über das Unrecht, das einem entwarferten und mehrfachen, ehrlich um die Erfüllung der ihm auferlegten Bedingungen ringenden Volke durch die widerrechtliche Besetzung seines heiligen Heimatbodens geschieht. Die Trauerkundgebung ist Sonnabend in die dritte Unterrichtsstunde zu legen; danach ist der Unterricht zu schließen.“

## Die Antwort der deutschen Regierung.

Berlin, 13. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsaussenminister von Rosenberg hat dem französischen Botschafter eine Note zur Weitergabe an die französische Regierung übergeben, in der die deutsche Regierung gegen die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien Protest erhebt.

In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Reparationskommission keine Rechtsgrundlage für die Aktion im Ruhrgebiet wären, daß diese Aktion vielmehr eine Verletzung des Völkerrechts und des Vertrages von Versailles darstelle. Vergebens